

Kapitän Kirchhoff in Dresden.

Augenblicksbilder von seinem Vortrag im Zirkus.

Vor dem Zirkus, in der sonnigen Vormittagsstunde des Sonntags, sammelte sich Volk. Stahlhelmer zogen in Reih und Glied gerade einen großen Kreis um den Eingang; Besucher gewannen von allen Seiten her den Zugang zum Tor. Vollglühende Strahlenbühnen, die Schlangen von Menschen abtoben; Autos, die am Zirkus stoppten; es war das Bild eines großen Tages. Kirchhoff würde sprechen.

Im Zirkus lobann. Der hochgeschwungene Bau fällt sich Reibe um Reibe. Kapellen und Spielmannszüge treten an. Zuletzt, in dem Augenblicke, wo die Mannschaften ringsherum auf der Manegebrüstung Platz lassen und die Kapelle Mustermelker Schmidts schmetternd in einen Marsch übergeht, steht die ganze Menge — es mögen 3000 bis 3500 Personen sein — von den Seiten auf. Im Eingang sieht man die Fahnen. Sie stehen heraus; umflort die Kolonialfabrik, der Wehrwolf, der Stahlhelm. Im Abstand dahinter folgen drei Männer nebeneinander, und der mittlere, kleine, im dunkelblauen Marineanzug, ist der Kapitän. Orkanartig fällt der Jubel der Menge um ihn; lebendig wendet sich der Kräfte, fernige Mann nach allen Seiten, winkt fröhlich zu den Rängen hinaus; aus jeder Bewegung spricht der Mann ein der freudigen Tat, das Gegenstück des Wunders und Paragrafenmenschen, ein Mann, der in die Welt gehört. Der ist's also.

In der Weihnachtsnacht 1927 — so leitete Hauptmann Hauke nach dem Vorpruch der Gräfin Salburg, den Zirkel mit ganz prachtvoller Akzenturierung durch den Raum erklingen ließ, die Felle ein — begibt sich vom Wachtschiff Erde I, vorwärts Anrücken, etwas Merkwürdiges. Zwei Richter eines kleinen Schiffes blühen immer wieder auf. Das Wachtschiff klimmt die Verdrängung auf. Da wird der Zusammenhang klar:

Der Ritter Hamburg ist's, mit vier Mann Besatzung und Kapitän Kirchhoff an Bord. Die Erde geht hoch mit Eis; es ist dicker Winter an der Wasserfront. Und heim kehrt der Mann, der als ein Wikinger der deutschen Heimat, als ein freiwiliger Sendbote deutschen Wessens zu den Völkern und den anderen in der Ferne draußen, vor Jahren losgefahren ist, um die Weltumsegelung zu wagen, und von uns zu zeigen: daß wir noch da sind! Und an seinem Teile Völkern zu zersehen, die der böse Mund der Geister allenthalben über uns gelächelt hat. Denn wo ein großes und notwendiges Werk zu tun ist, da soll man nicht säumen. Und der Tüchtige wartet nicht auf ein Kommando oder auf andere; er handelt selbst.

„Willkommen, Kapitän Kirchhoff!“

winken ihm jetzt die Richter des Wachtschiffes zurück; „Willkommen in der Heimat!“

„Nun steht er selbst oben.“

Unter dem Rednerpult, das man aufgestellt hat; man weiß nicht, ob als Stützpunkt für die Vorbereiter und Fahnenstangen, die daran geklappt liegen, oder für ein Manuskript. Denn er hat gar kein. Es steht in seinem Kopf, was er zu sagen hat. Und er steht wie ein Seemann da. Breitbeinig, die Hände in den Seitentaschen des Rockes; der lichte Kopf eines Norddeutschen mit offenen, vorwiegend frohen Zügen. Ein Mann in allem. Er nimmt kein Wort vor den Mund; er spricht ruhig seine Reden herunter. Er hat nichts zu verbergen und zu bemänteln; Schürren sehen ihm gut zu Gesicht. Und nur manchmal sucht ein harter Zug von Willenskraft die Waden herunter, und man erkennt den Mann, der mit dem Meer und mit der Sturmflut des Poles gegen Deutschland zu ringen gelernt hat und nicht zugrunde gegangen ist.

Mit heller Stimme legt er los:

„Nun, hier ist hier im wunderschönen Dresden, weit weg von der Welt. Ich bin in dem Wasser, das hier durchfließt, habe ich zuerst gebadet, damit bin ich getauft, und das hat mir den ersten Gedanken zur Seefahrt eingegeben. — Aber ein muß ich sagen: ohne eine tüchtige Mannschaft erreicht man nichts; ich hätte Ihnen gern meine Kerls mitgebracht. Die haben alles mitbestanden, haben auch in den schwersten Tagen nicht gemurmelt; die sagten sich immer: Solange der Alte noch da ist, machen wir mit.“ (Große Gelächter.) Mit diesen Worten hat Kirchhoff die Brüderlichkeit hergestellt. Jeder weiß nun im Saate, daß ein richtiger Kerl auch immer der richtige Redner sein muß, ein Volksmann, weil sein Herz auf seiner Junge liegt.

Warum ist mit so einem kleinen Fahrzeug losgegangen bin? Ja sehen Sie: mit einem großen Dampfer kann jeder fahren; da auch niemand mehr bin. Ich sage mir: Wählt du die Leute aufstehen lassen, dann müßt du die Sache als Sportmann machen. Es war auch nichts Außerordentliches.

Edwin Lindner konnte nebst den Solisten dankerfüllten Beifall entgegennehmen. Das wenig rüchliche Benehmen des Bedienungspersonals rief gegen den Schluß hin einen zünftigen Zwischenfall hervor. Man kann es den Künstlern schließlich nicht verdenken, wenn sie sich über die fortgesetzte Anfechtung während der Darbietungen beschweren.

*** * * Kimska - Korjalow - Uraufführung in Rachen.** Unter niederdeutscher Mitarbeiter schreibt uns: 28 Jahre nach der Moskauer Premiere brachte das Rachen Stadtheater die deutsche Uraufführung von M. A. Kimska-Korjalows Oper „Das Märchen vom Jaren Saltan“. Zweifellos lohnte sich diese verspätete Bekanntmachung mit einem der reizvollsten Bühnenwerke des bedeutendsten — besonders als Führer auf dem Gebiete der Programm- und Musikwissenschaft — russischen Komponisten (1844 bis 1908). Das Textbuch von Bleffl (nach Puškin) behandelt in naiver Weise wunderbare Ereignisse um den Jaren Saltan und seine Gemahlin Militrissa, die, von ihren bösen Schweltern ins Unglück gebracht, von der Vorsehung aber gerettet wird. Musikalisch gibt „Jaren Saltan“ mit seinem durchaus orionen, selbstverständlich rein tonalen Charakter, seinem klaren Aufbau und seiner einfachen melodischen Linienführung keinerlei Mittel auf. Die tonmalische und koloristische Kunst des Komponisten leidet — besonders in den musikalischen Orchesterzweckspielen — Triumphe bewundernden Klänge. Bemerkenswert ist außerdem die Kimska-Korjalow immer eigene, meisterhafte Verarbeitung nationaler Volksweisen. Die Aufführung hatte ihre wesentlichen künstlerischen Momente in der Inszenierung des Oberregisseurs Reinhold Del, der die märchenhafte Grundstimmung des schönen Werkes mit intuitiver Empfindungskraft zu farbenreichem Leben erweckte. Dagegen gefiel sich leider Regisseur Paul Bella — und mit ihm ein Teil des Sänger-Ensembles — in äußerlicher Wirkungsmaxime, was die Eindeutigkeit des Gesamtindrucks empfindlich störte. Der Beifall war hart und unbedrungen.

*** * * Uraufführung in Stuttgart.** Aus Goethes „Schera, Pst und Kache“ hat G. von Belle, der Komponist der „Alkestis“, ein kleines, feines Singspiel gewonnen, das eine freundliche Aufnahme fand. Für eine künstlerisch ausgewogene musikalische Wiedergabe sorgte Meister Leonhardt, der sich schon bisher große Verdienste um Wellesch erworb. Alles ist durchkomponiert; nichts wird gesprochen. Angenehm bleibt der Gesang so im Vordergrund, daß sich die Handlung — Bossheit durch Bossheit bestraft, wie es der Menschenkenner erkannte — verständlich fortbewegt. Nur quillt der Tonfall zu wenig aus Goethes Sprache. Weistreich ist das kleine Orchester behandelt; doch wirkt das reichliche Staffato etwas einformig. Ebenso bleibt bei aller Präzision das Ziel echt Goethe'scher Kunst unerreicht. Doch wenn auch die überzeugende Schalkraft noch manuell das Werk ist ein notwendiger Verlust, der komischen Oper heute einen betrüblichen Stills zu geben.

dabei, mit einem kleinen Rutter die Welt zu umsegeln; sie ist schon mit kleineren Fahrzeugen umsegelt worden. Bloß eins war noch nicht da: im Winter hat sie so noch keiner umsegelt. Wenn Sie mich also ausstehen wollen, so müssen Sie mit einem kleineren Fahrzeug auch im Winter losfahren.“ Dahinter folgt noch eine Begründung, warum er sein Schiffchen Hamburg genannt hat, und dann hat er das Erzählen schon über. „Wissen Sie, ich kann das nicht mit meiner Rehte. Ich habe in der nächsten Zeit noch dreihundert Vorträge zu halten. Wie ich mich da durchquasseln werde, das weiß ich nicht.“

Damit beginnt

der Film

zu laufen. Kirchhoff hat ihn natürlich mit seinen Leuten selber gefilmt, und er bringt ganz prachvolle Aufnahmen. Und der Film ist so vielfältig und tausendfältig wie die Welt selbst; da ist gar keine Mäßigkeit, alles zu schildern. Da weiß man selber nicht, wie man sich „durchquasseln“ soll.

Ein Peimotiv geht durch die ganze Fahrt hindurch.

wie durch die richtige Odysee: das ist der kleine Segelkutter. Man sieht ihn oft bei schwerer See. Das Wasserfeld hebt sich und schaukelt sich lebendiger als das lächerliche Fahrzeug. Eine Last von Wasser schüttelt manchmal das mächtige Haupt darüber; durch die Augen tritt es herein, die Seeleute taumeln von Seite zu Seite wie betrunken. „Im Gelben Meer“, so berichtet Kirchhoff dazwischen, „haben wir beinahe unser Schiff verloren.“ Und im Nordatlantik nachher setzt er noch einmal, wie das Hauptsegel zerfetzte und der Mastbaum an seiner Spitze herunterbrach. Da mußte der Steuermann an seinem Plage festgebunden werden.

Aber es geht, gerade weil das Leben an Bord mit seinen 14 bis 16 Stunden Arbeit so böse und schwer ist, sehr oft auch ausgelassen lustig darin zu. Dann steht man die Seeleute große Wäsche machen, oder sie fliden ihre Segel, oder sie fangen und harpunieren Fische: ein Dal wird, wiewohl er fürchterlich schlingt, an Bord gezogen, fliegende Fische fallen als willkommenen Nahrungszubehöer an Deck nieder, Delphine und anderes Seegestier, die großen Schildkröten der Bucht von Mexiko nicht zu vergessen, werden hereingeholt und dann gibt es festliche Tage. Schmutz Jungfern in Weiß trippeln sehr geizert und sehr anmutig über die Planken; hochmögende Herren schütteln dem Kapitän die Hand.

Man läßt die Welt im Bilde vorbeiziehen.

Vissabon mit dem Talo, den Al, den, Genlon mit Elefantenteilern in überhöhenmten Reisfeldern, Bali, die wunderschöne Insel des Archipels, Schanghai. Märchen und Wirklichkeit wechseln. In Schanghai reiten englische Freiwillige eine Parade; oft begegnet dem Rutter hochbordige Ferndampfer; bei China geht er am Kreuzer Hamburg vorbei. Kirchhoff selbst dem Auslandskreuzerdienst ein paar warme Worte. Der Nutzen dieser Kreuzerfahrten ist unbeschreiblich. Sie erwecken den Mut und das Selbstvertrauen der Auslandsdeutschen, die ungewöhnliche Lebensweise ihrer Besatzungen bildet das Jahresgespräch für diese Trübsaligen weit herum in der Welt. Ihm selbst, Kirchhoff, ist manches Ergebnis haften geblieben. In Singapur wurde die Ankunft des Ritters zur Sensation für die Engländer. Um Kirchhoffs und seiner Fahrt willen erhielt der deutsche Generalkonsul seine erste Einladung zur englischen Verwaltung. In Japan empfing man den Kapitän mit Begeisterung. Er konnte hier und in China und Hollandisch-Indien und Amerika vor Schulkindern sprechen. Der japanische Admiral sagte ihm:

Wir wünschen unsere Jungen so zu erziehen, wie Sie den Arica gefährt haben!

Der amerikanische Bürgermeister von St. Franzisko, dem im Kriege zwei Schiffe von Unterseebooten versenkt worden waren, benutzte die Anwesenheit Kirchhoffs, um in einer Versammlung von Tausenden zu erklären, wie zisterlich die Deutschen im Kriege geführt hätten. Es war die Befragung des einen verletzten Amerikaners von Bord gehen lassen, bevor die Raiflandtschlacht begann; er selbst ging mit seinen beiden Söhnen unter! So schlugen die Wellen der Wahrheit doch an vielen Stellen an die Oberfläche, als die deutsche Besatzung kam.

Unvergleichliche Bilder führen endlich in die Frankstadt Hawaii, Honolulu, und in die amerikanischen Wabekäbe hinein.

In Hollywood

küßt gar ein Filmstar den lustigen Kapitän, und man hat so seine Gedanken, wenn man das junge Frauenvolk so gar eifrig um den Kurbselken mit seinem Weisheit dahinter herumflusieren sieht. Wundervolle Bilder von Vulkanen, von Schwefelseen, Vohrräumen, Lava, Sport, und Badeleben. Kirchhoff erzählt noch manche köstliche Geschichte. Und endlich

*** * * Aufsehenerregender Gemäldediebstahl.** Wie Berliner Blätter melden, wurde der Kunsthändler Pippmann, ein Sohn des vor mehreren Jahren verstorbenen Direktors des Berliner Kupferstichkabinetts Geheimrat Dr. Pippmann, von der Kriminalpolizei verhaftet. Gleichseitig wurde in München der Berliner Kunsthändler Menner festgenommen, ebenso ein bekannter Einbrecher. Die drei haben zusammen mit drei weiteren Verurteilten vor etwa 14 Tagen in der Kapelle des Schlosses Coburg bei Hof einen groß angelegten Diebstahl ausgeführt. Sie entwendeten zwei Altargemälde, die die heilige Margarete und die heilige Barbara Maria und Christus als Wellenrichter auf landschaftlichem Hintergrund darstellten. Die Bilder sind von großem Werte und werden von einigen Kunsthistorikern für Schöpfungen Grünewalds gehalten, während andere glauben, sie Cranach zuschreiben zu müssen. Allgemein werden sie mit mehreren hunderttausend Mark bewertet.

*** * * Ministerialdirektor Dr. Schneider geht nach Bonnaberg.** Der Ministerialdirektor im auswärtigen Amt, Professor Dr. Schneider, hat den an ihn ergangenen Ruf auf einen ordentlichen Lehrstuhl für Staatswissenschaften an der Universität Bonnaberg angenommen.

*** * * Besuch amerikanischer Gelehrter in Weimar.** In letzter Zeit sind die durch den Krieg und die Nachkriegszeit unterbrochenen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder angeknüpft worden. Wie lebhaft sich diese Beziehungen wieder geknüpft haben, dafür ist der Besuch zahlreicher prominenter Amerikaner im Goethe-Nationalmuseum in Weimar ein Beweis. Aus der Zahl der Besucher seien hier nur namentlich folgende aufgeführt: Prof. Dr. Karl Friedrich Schreiber von der Yale-Universität in New-Haven, einer der Hauptvertreter der Goetheforschung in den Vereinigten Staaten; Prof. Schreiber ist der Vetter des großen Werkes „Goethe und Amerika“, das 1922 zu Goethes hundertstem Todesjahr erschienen ist und an dem ein Stab von vierzig Gelehrten arbeitete. Fast gleichzeitig wollte der bekannte Arzt und Philanthrop Prof. Dr. Barnabé de Marigny aus Nework in Weimar. Vor etwa 14 Tagen hatte auch Prof. Dr. Curtis, der Germanist der Universität Middletown, Weimar aufgesucht, und zwar teils zu Studienzwecken, teils um die Beziehungen zu Weimarer Gelehrten, insbesondere zu den Goethe-Instituten wieder voll aufzunehmen. Prof. Schreiber und Prof. Curtis waren auch Gäste des vor einiger Zeit eröffneten Rudolf-Cuden-Panais in Jena. Prof. Schreiber wird übrigens auch an der Pfingsttagung der Goethe-Gesellschaft teilnehmen.

*** * * Ein früheres Bonnaberges Schauspielhaus wird Kino.** Das frühere „Neue Schauspielhaus“ in Bonnaberg wird demnächst seine Pforten als Lichtspieltheater eröffnen. Geplanzt werden die Innenräumlichkeiten dieses alten Theaters ihrer neuen Bestimmung gemäß umgebaut.

nimmt der Nordatlantik das Fahrzeug wieder auf. Auf dem sich bäumenden Rücken des Ungeheuers schiff der Segler der Heimat zu. Und es kommt jener Weihnachtsabend, wo das Wachtschiff Erde I sein Erlebnis hatte. Schleppe spannen sich vor. Ueber die Toppfen besagter mit den Wimpeln aller Staaten, die es berührt, von harrenden Menschenmauern in erschütternder Begeisterung begrüßt, kehrt der deutsche Odyseus heim. Die Erde trägt Eis. Und in den Bergen schimmert die Sonnenwelt des Südens nach.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ausschreibung.

Es sollen vergeben werden:
1. Granitarbeiten im Krankenhaus Johannisbad — Zentralsgebäude.
2. Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zum Neubau von zwei Auskleidebänken für das Georg-Krumbold-Bad.
3. Erneuerung von Wasserleitungen auf verschiedenen Gebäuden des Krankenhauses Friedrichsbad.
4. Lieferung eiserner Träger für das Krankenhaus Johannisbad — Pfingsthaus.
5. Lieferung von Schloß- und Hebeleinlagen zu Auflegematratzen für das Krankenhaus Friedrichsbad.
6. Lieferung von Holztafeln zum Bekleiden dieser Matratzen.
Preislisten vorzulegen werden, soweit der Vortrag reicht, im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 10, 3. Zimmer 351, fortgesetzt, in der Zeit von 10 bis 2 Uhr, an die Stelle der Bewerber abzugeben, welche hier auch die Erdnung über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt- und Schulgemeinde Dresden usw. vom 4. Dezember 1927 zur Einsicht aus.
Die ausgefüllten Preislisten sind unter der Aufschrift „Preislisten und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Schlußtermin Dienstag, den 13. März 1928, vorm. 11 Uhr, im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 10, 3. Zimmer 351, einzureichen. Der Rat behält sich die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller Angebote vor. Die Bewerber bleiben bis zum 24. März 1928 an ihr Angebot gebunden. Die Gewährleistungssfrist beträgt zu 1. ein Jahr, zu 2. bis 6. zwei Jahre.

Ämtlicher Winterport-Weberdienst

der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Eisverband Sachsen vom 5. März 1928.

Obst: Aufpunkt, wolkenlos, schwacher Südwind, 10 cm. Schneetiefe, Schneedecke vereist und durchdrungen, Eis und Nebel auf Waldwegen möglich.
Niesberg: — 2 Grad, wolkenlos, schwacher Südwestwind, 10 cm. Schneetiefe, gefroren, Eis und Nebel möglich.
Deutscher Platz: — 3 Grad, Nebel, schwacher Südostwind, 6 cm. Schneetiefe, hart verbarstet, Eis und Nebel möglich.
Friedrichsberg: — 1 Grad, bedeckt, schwacher Südostwind, 6 cm. Schneetiefe, verbarstet, Eis und Nebel auf.
Ringelberg (Kühberg): — 3 Grad, wolkenlos, windstill, 30 cm. Schneetiefe, gefroren, Eis und Nebel auf.
Neuberg: — 1 Grad, wolkenlos, schwacher Südwind, 15 cm. Schneetiefe, verbarstet, Eis und Nebel möglich.
Wetterausichten: Gebirge lagüber einige Wärmegrade. Bevölkerungszunahme.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 5. März 1928
Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen			Wind Richtung aus	Stärke (1-12)	Wetter 7 h m. a. Uhr m. o.	Wetter 10 h m. a. Uhr m. o.	Wetter 12 h m. a. Uhr m. o.	Wetter 15 h m. a. Uhr m. o.
	7 h m. a. Uhr m. o.	höchste d. Tages	niedrigste d. Tages						
Dresden	+1	+10	-1	OSO	3	0	—	—	—
Weißer Hirsch	+1	+9	-1	OSO	4	0	—	—	—
Reiza	-1	+12	-1	OSO	1	1	—	—	—
Zittau-Stritzsch	-1	+11	-2	OSO	0	0	—	—	—
Chebnitz	-2	+9	-3	OSO	0	0	—	—	—
Annaberg	-2	+3	-2	SSO	4	2	—	—	—
Friedrichsberg	+0	+7	-4	SO	3	0	—	—	65
Broditz	+3	+6	-2	OSO	3	0	—	—	?
Hamburg	+1	?	+0	OSO	2	1	?	?	?
Nachen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	-4	+9	-6	OSO	—	1	?	?	?
Danzig	-1	?	-2	OSO	—	4	?	?	?
Berlin	+2	?	+1	O	1	0	?	?	?
Breslau	-1	?	-4	OSO	—	0	?	?	?
Frankfurt	+1	?	-0	N	2	0	?	?	?
München	-3	+14	-0	O	3	8	?	?	?

Erklärung der Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel, 8 Dunst oder Nebel (Schneehöhe weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperatur: + Wärme, - Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Vetter auf das Quadratmeter.

Luftdruckverteilung.
Dresden über 770 Millimeter Quecksilber, über 765 Millimeter in Ost- und Südost; Teilsdrucklinie von Südspanien über England und Norwegen nach dem nördlichen Eismeer mit Teilsdrucklinien unter 760 Millimeter Südspanien, unter 750 Millimeter Eismeer.

Wetterlage.
Die Witterung Mitteleuropas wird beherrscht von dem über Russland liegenden Hochdruckgebiete. Im Bereiche der an der Westküste dieses Hochs zusammenhängenden Luftmassen haben wir heiteres bis wolkenloses Wetter bei Temperaturen über Null auch im Gebirge, von den Gebirgsabfällen abgesehen. Von Spanien über England und Norwegen nach dem Eismeer zieht sich eine Tiefdrucklinie hin, in der es zu härterer Bewölkung, Regen und Nebel kommt. Depressionsstärke herrscht auch über der Adria. Diese Störungen werden uns härtere Bewölkung und Regenbildung bringen.

Witterungsänderungen.
Etwas zunehmende Bewölkung, örtlich Nebel oder neblig; Temperaturen meist über Null, nur nachts wenig darunter, höchste Vegen zufolge Temperaturumkehr im Anfang noch Wärmegrade, später wieder leichter Frost; schwache Luftbewegung.

Nachdruck und abendseitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landeswetterwarte statthaft.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station	Ras mark	Mon dran	Yann	Wim burg	Wand ets	Wet nik	Wet merin	Wassig Dresden
3. März	+3	-45	+3	+22	+40	-4	+6	+28
5. März	+5	-50	-7	+20	+40	-3	-1	+27

Mimosa

Photographieren Sie in diesem Jahre nur auf Mimosa-Film!

Der Mimosa-Film verbürgt Ihnen ein Höchstmaß guter Aufnahmen mit der geringsten Mühe. Achten Sie beim Einkauf auf die blau-weiße Packung!

Ausdrucksvoller als das Wort, zuverlässiger als das Gedächtnis, ist die photographische Aufnahme.

Nr. 119 Mimosa A.G./Dresden 21